



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

Besser leben in der Schweiz - eine Ansichtssache

Wolff, Eberhard

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-40412>
Journal Article

Originally published at:

Wolff, Eberhard (2010). Besser leben in der Schweiz - eine Ansichtssache. VSAO Journal, 29(4):14-15.

Besser leben in der Schweiz – eine Ansichtssache

Ob Zauberberg oder Ricola – seit Jahrhunderten geniesst die Schweiz den Ruf eines Sanatoriums. Alpenluft, Milch und unverdorbene Natur lassen die Menschen quasi von selbst gesunden. Auch wenn die klassischen Kuraufenthalte in den Bergen nicht mehr ganz en vogue sind, profitieren Tourismusbranche und heimische Industrie bis heute von der Idee einer helvetischen Heilkraft.

**Eberhard Wolff, PD Dr. rer. soc.,
Kulturwissenschaftler und Medizinhistoriker
an den Universitäten Basel und Zürich¹**



In der Kategorie «Besser leben» spielt die Schweiz sicher in der Champions League. Die Gesundheitswissenschaftlerin Ilona Kickbusch fasst das plakativ zusammen: «Die Schweiz hat die höchste Lebenserwartung, die gesündeste Bevölkerung, und – halten Sie sich fest – sie gehört zu den Ländern mit den glücklichsten Menschen.» Alles sei auf der Basis «harter» Zahlen gewonnen. Beim «Environmental Performance Index» der Yale-Universität macht die Eidgenossenschaft derzeit den Vizeweltmeister, gleich hinter Island, errechnet wohl eher vor der Finanzkrise und dem Vulkanausbruch. In der Untergruppe «Environmental Health» reicht es für Bronze.

Doch eigentlich haben wir das immer schon gewusst. Die Schweiz ist das Paradies schlechthin, und die ausländischen Touristenströme wissen dies sowieso. Da stört es weniger, wenn hierzulande ein erhöhtes Krebsrisiko besteht, die Selbsttötungsrate bedenklich ist und die Schweiz aufgrund einer geringen Impfquote unlängst zum beargwöhnten Exportland für Masern wurde.

Gipfel der Gesundheit

Glückliche Schweiz? Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied, heisst es. Verstehen wir dies einmal anders, dann schmieden wir uns selbst zusammen, was Glück respektive «Besser leben» für uns bedeutet. Bleiben wir, um dies zu illustrieren, gleich beim Inbegriff der gesunden Schweiz: den Bergen. Lange Zeit galten sie als bedrohlich und krankmachend, etwa als Auslöser für den gefürchteten Kretinismus unter den Berglern. Erst der Blick von romantisierenden Aufklärern wie Albrecht von Haller, seines Zeichens Arzt und Alpendichter, machte die Berge, notabene diejenigen der Schweiz, im 18. Jahrhundert zum Inbegriff von guter, gesunder Natur, ungeachtet von Lawinen und Gletscherspalten. Ganz praktisch untermauerte er dieses Bild mit seinem speziellen «Alpenkräutertee», vermarktet von einem Lausanner Apotheker. Von hier aus ist es nicht mehr weit zu Clara Sesemanns Heilung in den Bergen in Spyris «Heidi», selbst wenn der Plot nach neueren Untersuchungen von einem Deutschen erfunden wurde. Es folgte die Bergsonnenanbeutung durch Heliotherapie in Davos oder Leysin. Doch mit der Erkenntnis, dass zu viel UV-Licht auch nicht so bekömmlich ist, wurde der Imagegenit der heilenden Schweizer Bergsonne und der braungebrannten Skilehrer überschritten. Beruhigend, dass eine Studie der Uni Zürich

gerade ausgerechnet hat, dass es hierzulande das Risiko einer Herz-Kreislauf-Erkrankung signifikant senkt, wenn man droben in den Bergen wohnt oder auch nur dort geboren wurde.

Um die Wende zum 20. Jahrhundert legte sich die Schweiz endgültig den Ruf als «Sanatorium der Welt» zu. Heilstätten jeglicher Couleur schossen wie die Pilze aus dem Boden und wurden zu Kristallisationskernen eines besseren Lebens. Welches bessere Leben, das konnte man sich bei entsprechender Zahlungskraft aussuchen: Die Höhenkur in Davos, die Wasserkur in Leukerbad, das harte Rohkost-Regime von Max Bircher-Benner auf dem Zürichberg oder die lebensreformerische Kolonistenutopie in Jesuslatschen auf dem Monte Verità. Heute firmiert das ehemalige Sanatorium eines Bircher-Jüngers im Tessin unter dem Namen «Swisswellnesshotel». Andere schwören auf die schweizerischen Luxus-Gesundheits-Checkups. Man sieht: Auch die Vorstellungen vom «besseren Leben» in der Schweiz sind im Fluss.

«Wer hats erfunden?»

Nicht nur an den Bergen wurde das Image geschmiedet. Die «gesunde Schweiz» gibt es auch im Tal sowie im Taschenformat, seriell gefertigt als Industrieprodukt und professionell beworben. Als in den 1950er-Jahren das urschweize-

¹ Der Artikel basiert auf Beiträgen aus dem Katalog zur Ausstellung «Zauber Berge. Die Schweiz als Krafraum und Sanatorium» mit 24 Essays und 80 meist farbigen Abbildungen auf 180 Seiten. Herausgegeben im Auftrag des Schweizerischen Nationalmuseums von Felix Graf und Eberhard Wolff. Verlag hier + jetzt, Baden 2010, Fr. 38.–. Die bis 15. August in Zürich gezeigte Ausstellung wird Mitte 2011 nochmals in verkleinerter Form im Forum Schweizer Geschichte Schwyz präsentiert.

rische Milchserumgetränk «Rivella» auf den Markt kam, da profitierte es vom gesunden Image der Schweizer Milch und der Tradition der Molkenkuren. Anfangs wurde «Rivella rot» auf dem Etikett fast wie ein Medikament beworben: «Alkoholfreies, diätetisches Tafelgetränk. Gesund und erfrischend. Enthält das nach besonderem Verfahren verarbeitete, wertvolle Milchserum. Wirkt daher vielseitig regulierend auf den menschlichen Organismus. (...) Zu Trinkkuren vorzüglich geeignet.»

«Wer hats erfunden? Die Schweizer!» Der erfolgreiche Ricola-Slogan lässt erahnen, wie wirkungsvoll die Verbindung nationaler Attribute mit einem heilsamen Image bei Schweizer Markenprodukten noch heute ist. Ovomaltine wird international zugleich als «gesunde Energie» wie auch mit dem Schweizerkreuz vermarktet. Selbst die Fitness-Studios des «Kieser-Trainings» sind im Ausland ein Stück weit Ausdruck seriös-helvetischer Gesundheit.



Ob wir das Glück respektive das bessere Leben in den Bergen oder im Kühschrank, in unserem Gehirn, im Kraftraum oder auf dem Operationstisch der Schönheitsklinik suchen, entscheiden wir selbst mit. Unser Bild vom «besseren Leben» ist zum Teil geschmiedet, gebaut, gebastelt, mit anderen Worten «konstru-

iert». Und jede Generation tut dies anders. Das gilt im Übrigen auch für sein Geschwister, das «schlechtere Leben». Mal war es in unseren Breiten die Furcht vor einer sich ausbreitenden Melancholie, mal vor einer Degeneration, und heute konzentrieren sich Niedergangsszenarien lieber auf eine Verfettungsfurcht. □

PEX II

Die sympathische Ärztesoftware

PEX II ist ein hocheffizienter Assistent mit einem ausgeklügelten TarMed-Abrechnungs- und Informationssystem. Die Ärztesoftware besticht durch eine einfache, übersichtliche Bedienung und klaren Arbeitsabläufen. Mit einer Vielzahl an Softwareoptionen lässt sich Ihre persönliche PEX II-Lösung zusammenstellen. Zudem ist eine Vernetzung mit internen und externen Stellen jederzeit möglich.

Sympathisch, einfach, effizient.

delemed®

Delemed AG ■ Talstrasse 4, Postfach 99 ■ CH-3122 Kehrsatz
Tel. 031 950 27 27 ■ Fax 031 950 27 29 ■ info@delemed.ch ■ www.delemed.ch



DAVOS 2011

50. Ärztefortbildungskurs der Lungenliga Zürich 13. bis 15. Januar 2011

AssistenzärztInnen
nehmen in Davos
GRATIS
am wissenschaftlichen
Programm teil!

- > E-Health
- > Demenz
- > Höhe & Medizin
- > Neue BSL-Richtlinien
- > Screeninguntersuchungen
- > Spitzenmedizin: Pro & Contra
- > Vorkurse, Ultraschallkurs, Workshops

Weitere Informationen:
www.aerztekurse.ch



LUNGENLIGA ZÜRICH